

Bühne

Unser "K" zeigt Ihnen die Einschätzung unserer Kulturradio-Rezensenten:

kkkkk	grossartig	kk	zwiespältig
kkkk	gelungen	k	misslungen
kkk	annehmbar		

Bühne, 05.05.2010



Maxim Gorki Theater: "We are blood"

Drama von Fritz Kater

Vermutlich würden Fritz Kater, der Autor, und der mit ihm identische Regisseur Armin Petras darauf bestehen, dass die äußerst brüchige Struktur dieses Textes tiefer Absicht entspringt. Auf den Zuschauer wirken die verschiedensten Teile und Probleme, die da aufeinander bezogen sind, so hochbedeutsam wie banal. Das Stück fällt in zwei zeitlich getrennte Teile, während die Region dieselbe bleibt, Brandenburg im Norden Berlins. Der erste Teil spielt im DDR-Sommer 1985. Ein Vizeminister macht vor der Kulisse eines im Rohbau befindlichen Reaktors einem jungen Ingenieur das verlockende Angebot, nach Afrika zu gehen, dessen schwangere Freundin zurückbleiben würde, eine Journalistin, ihre Arbeit wird zensiert und unterdrückt. Die Geliebte des Ministers, eine Architektin, träumt von einer ungegängelten Kunst. Der unfertige Reaktor geht in Flammen auf. Und mit ihm platzen die diversen Wunschträume. Schluss von Teil Eins.

Von den Figuren des Vorspiels rettet sich nur eine hinüber: die Journalistin arbeitet nach der Wende als Schwester in einem Krankenhaus. Die versifftete Natur der DDR-Zeit präsentiert sich jetzt als Natur-Idylle in höchster Gefahr. Denn dies ist das eigentliche Thema des Abends: die Konfrontation zwischen Naturbewahrung und den Zwängen zur ökonomischen Aufwertung der Region. Das Krankenhaus wird von einem Professor regiert, der regelrechte Aufsätze über das Funktionieren des Gehirns, über Individualität und Gesellschaft verlautbaren kann, aber wo es menschlich auf ihn ankommt, hilflos ist. Da gibt es einen knapp 16jährigen Krebs- und todkranken Jungen, den nichts mehr peinigt, als dass er sein Leben beenden wird, ohne Sex gehabt zu haben. Ein anderer Patient ist bei einem Autounfall schwer verletzt worden. Um ihn kümmert sich seine Schwester Lisa, die voll in der Handy- und Konsumwelt angekommen scheint. Kurioserweise ist sowohl der radikale, Grundgesetz-zitierende Retter der Biosphärenlandschaft ein reaktiver Lover als auch der rücksichtslose Bauingenieur, der eine Wellness-Fabrik mit Gewerbegebiet, Yachthafen, allem Pipapo und Kranich-Erlebnis-Garantie in die Landschaft setzen will. Alle Figuren haben einen Stich ins Karikierende, aber alle sind auch furchtbar ernst gemeint.

Katers Text wirkt über weite Strecken wie in Eile zusammengenäht. Der pseudopoetische Kitsch schaut reichlich um die zivilisationskritische Ecke, es knattern die Klischees. Da hat man noch den Geschmack früherer Liebe im

Mund, da kurvt man mit Tempo 200 und Monteverdi zum Bochumer Kreuz. Und auch alte Kalauer sind nicht zu schade: die Leber, die mit ihren Aufgaben wächst, und das einzige was im Osten besser war als heute, das waren natürlich die Männer. Das Misslichste ist aber der Zwang des Autors, unentwegt Parallelen zu ziehen. Der kranke Mensch und die gefährdete Natur. Der chirurgische Eingriff hier und die Operation an der Natur da. Die Unmöglichkeit, zufriedenstellende Lösungen zu finden, im Privaten wie im Öffentlichen. Petras bettet den toten Jungen prompt auf tote Tiere. Der Abend dauert fast dreieinhalb Stunden. Schon in der zweiten sagt man sich, jetzt könnte eigentlich Schluss sein.

Armin Petras als Regisseur ist seinem Autor und Alter Ego immer ein paar Nasenlängen voraus. Er hat deutlich mehr Humor und Witz. Man staunt, wie er sein Ensemble antreibt, witzige spielerische Energien selbst aus weniger ausgeprägten darstellerischen Kräften herauskitzelt. Petras lässt seine Spieler buchstäblich tanzen, er formiert sie zum Chor. Regine Zimmermann als krebsskranker Junge, der gar nicht genug kriegt, mit dem F-Wort zu fluchen und Leben einzufordern, vor allem Julischka Eichel als lebensfröhliche hellwache freche, allseits begehrte Schwester des Unglücksrabens, Peter Kurth als Mediziner, Hilke Altefrohe als nachdenklich um Empathie bemühte Krankenpflegerin – sie machen den Abend unterhaltsam. Dass allerdings das gesamte Ensemble irgendwann mal zappelnd gleichsam zu Kranichen mutieren muss, dass dieses Stück unter einer großen Verstopfung leidet, furchtbar viel sagen will, aber eigentlich nichtssagend bleibt, das macht ihn gleichzeitig auch wieder ärgerlich.

*Peter Hans Göpfert, **kulturradio***

Bewertung:

Stand vom 05.05.2010

Mehr Informationen zum Thema:

Maxim Gorki Theater

"We are blood"

Mit Hilke Altefrohe, Regine Zimmermann, Max Simonischek, Julischka Eichel, Matti Krause u.a.

Regie: Armin Petras

Premiere: 5. Mai 2010

Nächste Vorstellungen: 09. und 26.05. sowie 04.06.2010

Unsere Rezensionen:

11.05.2010

10.05.2010

10.05.2010

08.05.2010

07.05.2010

05.05.2010

04.05.2010

03.05.2010

30.04.2010

29.04.2010

Drucken